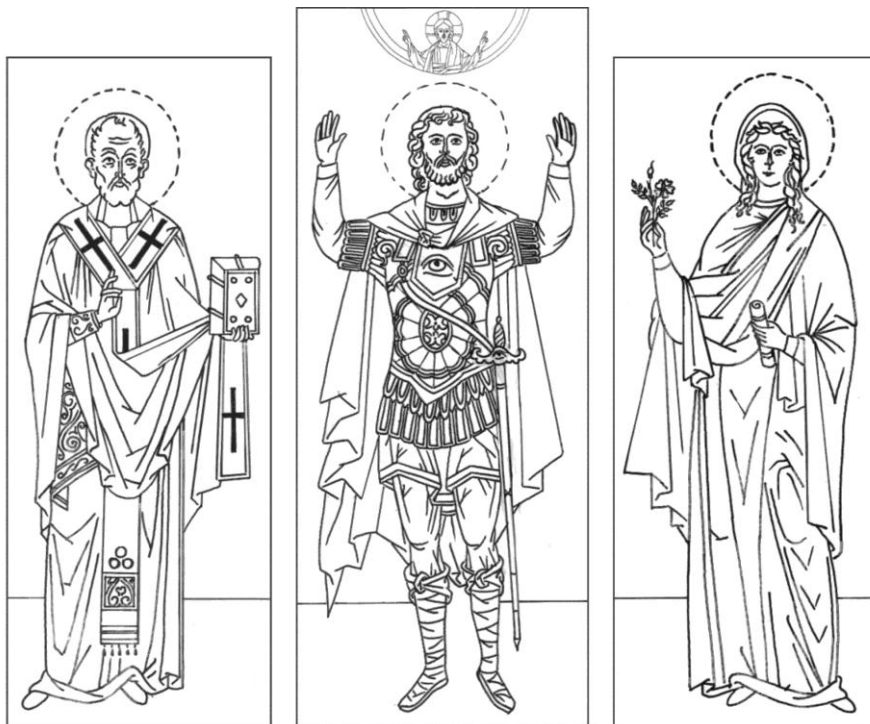


DREI HEILIGE BREMVGARTER IKONEN



**Idee – Entstehung - Bedeutung
und Verehrung der Ikonen**

Pfarrer Sylwester J. Kwiatkowski

Idee der Ikonen in der Bremgarter Stadtkirche

Alles begann an einer Sitzung des Seelsorgeteams im Sommer 2007: Durch die Ausstellung eines „Ikonenmalers“ wollten wir diese Welt der christlichen Spiritualität, welche auch ökumenisch immer mehr an Bedeutung gewinnt, den Pfarreiangehörigen näher bringen. Mitte November fand im Pfarreizentrum St. Klara eine solche Ausstellung statt. Das Interesse und der Anklang waren grösser als erwartet. Mehrere Personen zeigten sich an den Hintergründen dieser Thematik interessiert. Es stellte sich diese Frage: Warum könnte nicht auch etwas von dieser spannenden und interessanten Glaubenswelt in unserer Pfarrei sein? Während des Ausstellungswochenendes entstand die Idee, für Bremgarten und Umgebung einen Ikonenmalkurs durchzuführen.

Noch vor Weihnachten 2007 trafen sich einige Interessierte, um sich auszutauschen: Wie könnte etwas von der Ikonenwelt auch in Bremgarten leben? Im Januar 2008 konstituierte sich unter der Leitung von Pfarrer Sylwester J. Kwiatkowski und Diakon Matthias Drögsler eine Gruppierung unter dem Namen, „Interessengruppe Ikonenprojekt“. Die Gründung einer solchen Gruppe wurde der Kirchenpflege Bremgarten bekanntgegeben, ihre Absichten, welche in den neu verfassten Statuten erklärt waren, gutgeheissen, was dem neuen „Pfarreiverein“ den Weg für weitere Abklärungen öffnete. Im Februar und März 2008 fanden die Abklärungen mit der Denkmalpflege, den Ortskundigen für Kunst und Geschichte und der Vertretung der Kirchenpflege statt, zwecks der Anbringung und festen Installation der künftigen Ikonen auf dem Synesius-Altar.

Die Bedenken der Denkmalpflege waren, dass der bestehende Rokokoaltar eine abgeschlossene Form besitzt und dass es unmöglich sein wird, darauf kunsthistorisch so verschiedene „Elemente“ zu integrieren.

Diese Begegnung brachte aber eine neue Idee ins Spiel. Freistehende sakrale Gegenstände sind in vielen Kirchen üblich und möglich, auch wenn sie sich kunsthistorisch von der bestehenden Ausstattung der Kirche unterscheiden und an vielen Orten in der Schweiz auch vorhanden. „Was neu in die Kirche gestellt wird, darf sich auch vom Bestehenden unterscheiden, so dass man dies auch sieht: Es ist etwas Neues und darf sich in dem Sinne, da es freistehend ist, in Stil und Farbe von der bestehenden Ausstattung abheben“ – war die ermutigende Aussage der Denkmalpflege. Kaum für jemand war der Gedanke abwegig, dass man in der Kirche vor den Ikonen Kerzen anzündet. In dieser Interessengruppe Ikonenprojekt wurde die Idee geboren: Wir schaffen für unsere Kirche auch zuerst einen neuen Kerzenständer an, - da der bisherige künstlerisch mehr als bescheiden war – und schaffen dadurch den künftigen Ort für die Ikonen-Aufstellung: frei stehende Ikonen auf einem Kerzenständer installiert, welche nach Bedarf verschoben werden können.

Entstehung

Es begann die Arbeit an der Realisierung in mehrfacher Hinsicht. Wie sollte ein neuer Kerzenständer aussehen? Wer wird die Ikonen „malen“? Was gilt es zu beachten, damit der Kerzenständer und die Ikonen zueinander passen? Und schliesslich: Woher nimmt die Gruppe Finanzierungsmittel, um das Projekt zu vollenden? Die Gruppe begann mit weiteren nötigen Abklärungen.

Beim Kerzenständer stiessen wir auf einen innovativen und begabten Ortskünstler, auf Martin Hufschmid. Ihm gefiel die Idee, und schon in der nächsten Zeit konnten wir die ersten Entwürfe sehen.

Inzwischen wurden die Masse in Zentimetern für die drei Ikonen festgelegt: in der Mitte die Haupt-ikone mit dem hl. Synesius, zu seiner Rechten die Ikone mit dem Hauptpatron der Kirche, dem hl. Nikolaus von Myra und zur Linken des Augenheiligen die ursprüngliche Patronin der Kirche, die hl. Maria von Magdala. Bis Ostern 08 besuchte die Gruppe drei verschiedene „IkonenmalerINNEN“, um sich mit ihrer Arbeitsweise, den Techniken und bereits vorhanden Werken vertraut zu machen.

Die Wahl der Gruppe fiel in einer Abstimmung mit grosser Mehrheit auf Frau Susanne Guler aus Wil (SG), welche die grösste Professionalität auswies und uns am besten mit einer überzeugenden Spiritualität und Verbundenheit mit der Welt der Ikonen anstecken und inspirieren konnte.

Mitte April 08 wurden die beiden Aufträge erteilt. Es war uns klar, dass zu einem solchen Kunstwerk wie Ikonen auch nur ein Kerzenständer in Frage kommt, welcher ebenfalls künstlerische Qualität hat. Der Gruppe wurden die geschätzten Kosten bekannt gegeben und es begann die Sammlung der finanziellen Mittel.

Während eineinhalb Jahren bemühte sich die Gruppe erfolgreich, die Mittel zu beschaffen, um die beiden Kunstgegenstände zu finanzieren: Zahlreiche Privat-spenden, Kollekten in den Gottesdiensten, aber vor allem die vielen Aktivitäten - wie Marktverkäufe, Anfertigung spezieller Artikel (Kerzen, Karten), Raclette- oder Kaninchenessen, Vorträge, Kinoabende, u.a. – brachten den Ertrag, mit dem am Tage der Ikonenweihe alle Rechnungen beglichen waren.

Der Interessengruppe Ikonenprojekt, allen, welche die Gruppe unterstützt haben, unseren Kirchenbesuchenden von nah und fern und der Kirchenpflege Bremgarten sei hier noch einmal ein grosser, herzlicher Dank ausgesprochen.

Was ist eine Ikone?

Das griechische *eikon* bedeutet zuerst ein Bild. Eine Ikone ist jedoch mehr als ein Bild im herkömmlichen Sinne. Eine Ikone stellt nicht nur dar, und erinnert nicht nur an diese oder jene Gestalt, sondern durch die Absicht, die Art und Weise des Erschaffens und schliesslich durch ihre Weihe verwirklicht sie die Kraft des dargestellten Erlösungsgeheimnisses und vergegenwärtigt das erlösende Wirken Gottes, seines Sohnes und der Heiligen. Durch ihre Präsenz in einem Raum bildet sie selber durch ihre Kraft einen heilen und heiligenden Raum des Erlösungs-geschehens, dank der eingehauchten Inspiration des Künstlers, der dabei betend und fastend arbeitet. In dem Sinne ist es schwer, wie vorher jeweils durch Anführungs- und Schlusszeichen angedeutet, von Ikonenmalen zu sprechen.

Das Erschaffen einer Ikone ist eher dem Verfassen der Heiligen Schrift ähnlich, weil wie durch die Hl. Schrift, so auch durch die Ikonen - in orthodoxen Kirchen „das fünfte Evangelium“ genannt – wirkt in und durch den Verfasser der Heilige Geist, um welchen der Künstler vor dem Beginn des Werks und während des Schaffens bittet. Wie die Hl. Schrift uns von den Heilsereignissen berichtet und diese beim Lesen oder Vortragen vergegenwärtigt, so möchte auch die Ikone, durch einen inspirierten Künstler „geschrieben“, entsprechend gelesen und betrachtet werden. Wie inadäquat zur Hl. Schrift der Zugang wäre, sie bloss vom literarisch-kritischen Standpunkt zu verstehen versuchen, so stossen wir ebenfalls an Grenzen, wenn wir Ikonen alleine

nach ihrer äusseren ästhetischen Schönheit betrachten. Der Inhalt, ihre tragende Kraft, die Essenz einer Ikone beginnen sich vor uns erst in der betenden Haltung zu erschliessen. Wenn wir die Räume betreten, welche sich vor uns öffnen, in welche uns eine Ikone mitnehmen möchte, wenn wir uns berühren und durch die heilsvermittelnde Kraft inspirieren lassen, wenn sie unser Leben in ihren Bann der Zeitlosigkeit zieht, uns in neue befreiende Räume des Lebens entlässt, ist sie das, was sie sein möchte.

Theologie der Ikone

Auf den Ikonen werden wir, entgegen den uns vertrauten Bildern der Westkirche, Christus (als den Mann aus Nazareth) und die Heiligen (durch ihre Zeit als irdische Menschen ganz in Anspruch genommen) vergeblich suchen. Sie alle sind Gestalten, die ihr Leben ganz verwirklicht haben und dadurch den Raum und die Zeit dieser Welt sprengen. Gerade dadurch nehmen sie uns aber als Wesen in unserer Ganzheit auf: Dieses Leben beruht nicht alleine auf dem erfolgreichen Bewältigen der Nöte der Zeit, sondern dass wir in unserer Öffnung auf die Unendlichkeit in der Unendlichkeit auch unsere letzte Verwirklichung - in Raum und Zeit lebend - suchen und finden. Diese göttlichen, raum- und zeitlosen Bereiche, von welchem her Christus und seine Heiligen uns entgegen treten, drückt die goldene Farbe des Hintergrunds der meisten Ikonen aus. Gold ist Licht und unerschöpflicher Glanz. Gold lässt den göttlichen Lichtglanz und die Gotteswirklichkeit im Raum, wo sich die Ikonen befinden, aufscheinen. Es ist vergleichbar dem Lichte des ersten Schöpfungstages, dem Wort Gottes, das aus dem Chaos die göttliche Ordnung schuf, das uns auch in unsere ursprüngliche Ebenbildlichkeit Gottes zurückruft.

Entgegen allen Diskussionen (Bilderstreit in der Ostkirche), welche Ikonen überstehen mussten, setzte sich diese tiefe biblische Sicht durch, welche in Christus die Ikone Gottes selbst sieht: „Er ist das Bild des unsichtbaren Gottes“ (Kol 1, 15). Jeder Mensch trägt in sich das Bild und Abbild Gottes und derjenige, in welchem dieses Bild ganz unverzerrt zu sehen war, sagt von sich: „Wer mich sieht, sieht den, der mich gesandt hat“ (Joh. 12, 45).

Christus heiligte durch seine Menschwerdung auch die irdische Materie, aus welcher Ikonen entstehen: alle Mineralien, Pflanzen, Wasser, Holz und Farben, so wie er all dies, als Mensch mit Leib und Seele, getragen und als Sohn Gottes geheiligt hat. Seine Menschwerdung und sein Leben haben es ermöglicht, Gott bildhaft zu denken, und erlaubten es den inspirierten Künstlern, solche „Bilder“ als Träger der erlösenden Kraft zum Heil den nachfolgenden Generationen zu schaffen und wirksam zu sein, so wie uns die Heilige Schrift auch Bilder vom Heil und Erlösung vermittelt: Ikonen möchten aber die Augen des Leibes und der Seele berühren.

Verehrung der Ikonen

Wie den Evangelien – so z. B. dem Evangeliar in der Liturgie oder einem Kreuz - eine andächtige Verehrung gebührt, während wahrhaftige **Anbetung Gott allein** zukommt, drücken dies unsere Körperhaltungen aus, indem wir uns vor dem Leben der Heiligen (die auf den Ikonen dargestellt sind) respektvoll verneigen, oder, wie es in den Ostkirchen der Brauch ist, aus Liebe und Dankbarkeit eine Ikone küssen. So wie uns durch eine Ikone „ein Maler“ nicht Gott oder die göttliche Wirklichkeit zeigen möchte, wie er sie sieht, sondern wie ich von Gott angesehen werde: „Und es war sehr gut“ (Gen 1, 31), als Gott den Menschen sah, ihn am sechsten Tag

erschaffend. Dies kommt deshalb auch durch die umgekehrte Perspektive zum Ausdruck. Die Linien fliehen nicht von meinem Auge zu einem oder mehreren Fluchtpunkten in den Raum, sondern sie kommen wie Strahlen aus der Unendlichkeit auf mich zu und „betreffen“ mich in meiner Person, um mich in den heilenden und erlösenden Raum mitzunehmen. Wer die Ikone verstehen will, der wird sich eben ihrer Wahrheit und ihrer Botschaft an uns auch aussetzen müssen. Dankbar lade ich Sie alle ein, betend diese Botschaft zu empfangen. Eine brennende Kerze vor der Ikone mag auch ein Zeichen unserer Gebetsbereitschaft, unseres Willens sein: Jetzt, in diesem Augenblick, möchte ich mich, auch Menschen, an die ich jetzt denke, die ich in meinem Gebet Gott anvertraue, in den heilenden Raum stellen und mich und meine Mitmenschen von ihm durchwirken lassen.

Ausführende Künstler

Martin Hufschmid – geb. 1954, aufgewachsen in Nesselbach-Niederwil AG. Vom Maschinenschlosser, auch mit Spezialausbildungen in Fahrzeugbau, Maschinenbau, Stahlbau, Formenbau, entwickelte er sich immer mehr in Richtung der Gestalterischen Malerei, der Drucktechniken, Zeichnen und 3-dimensionalem Gestalten (ebenfalls Ausbildungen in diesen Techniken) zum Künstler in Metallgestaltung. Er arbeitete in mehreren Ateliers, führte in seinem eigenen Atelier Workshops in Metallgestaltung mit Schulklassen und für Erwachsene durch. Seit 1991 nahm er teil an diversen Wettbewerben im Bereich Kunst und Design, ist Mitglied des „Form – Forum Schweiz“ und "visarte" CH. Weitere Infos: www.martinhufschmid.ch

Susanne Guler – geb. 1939 in St. Gallen, nach dem Abitur in St. Gallen religionspädagogische Ausbildung, Weiterbildung in Erwachsenenbildung, Aus- und Weiterbildung im Ikonenmalen bei V. Germann Stillhard, V. Georges Drobot (beide orthodoxe Priester), bei A. Schelkova in Paris und bei A. Heuser (Erzbischof Longin), ständige Vertretung der Russisch-Orthodoxen in Deutschland, Bildungsreisen nach Russland, Georgien, Ukraine, Griechenland, Zypern, Finnland, Ikonenvorträge im In- und Ausland. Sie wurde beauftragt, für mehrere orthodoxe Kirchen Ikonen zu schaffen. Sie lebt und arbeitet in Wil (SG). Weitere Infos: www.ikonographie.ch

Ikonenweihe

Diese drei heiligen Ikonen – **der hl. Synesius in der Mitte**, der Augenheilige, durch den Christus selber segnet, und auf der rechten Seite des Augenheiligen der Hauptpatron dieser Kirche, **der hl. Nikolaus von Myra**, und auf der linken des Katakombenheiligen die ursprüngliche Patronin der Kirche, **die hl. Maria von Magdala** – wurden am Fest des hl. Synesius, am 24. Oktober 2009, durch Bischof Martin Gächter geweiht und mit Chrisamöl (nach dem Brauch der Altarweihe) konsekriert.

© Sylwester J. Kwiatkowski

Bremgarten, 20. August 2010